

**Zeitschrift:** Schweizerische Lehrerinnenzeitung  
**Band:** 18 (1913-1914)  
**Heft:** 2

**Artikel:** Spätherbst  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-310963>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 13.10.2024

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

auch vieles. So war es z. B. sein Verdienst, dass es seine Festungen wieder aufbauen durfte und nicht schon jetzt römische Provinz wurde. Aber der Hass des Volkes blieb ihm.

So unselig wie der Bruderkrieg an sich und in seinen unmittelbaren Konsequenzen war, so unselig war auch das, was weiter aus ihm hervorging: eine endlose Tragödie, in welcher Schuld Elend, und das Elend wieder neue Schuld erzeugte in ununterbrochener Folge und Verkettung.

(Fortsetzung folgt.)

---

## Spätherbst.

Nun schläft in grünen Tannenzweigen  
Den Winterschlaf das Rosenbeet,  
Vermodernd Laub liegt auf den Wegen,  
Der Wind hat's nächtens hingeweht.  
Ein arm, verlassen Vogelnestchen  
Schwankt in der Linde hin und her,  
Es birgt in seinem weichen Frieden  
Kein zwitscherndes Geheimnis mehr.

---

## Ferienbetrachtungen.

(Schluss.)

Unsere Städtjugend übersetzt das Wort Ferien mit faire-rien, und die Vorfreude auf das süsse Nichtstun ist bei vielen Stadtkindern, ohne dass sie sich dessen bewusst werden, das Schönste an ihren Ferien. Denn nach kurzem Genuss der Schulfreiheit schleicht an das Stadtkind die Langeweile heran. Die Eltern, durch Beruf und Geschäft in Anspruch genommen, haben nicht Zeit, dem Übel zu steuern, sich mit ihren Kindern zu beschäftigen oder ihnen leichte, nützliche Beschäftigung zuzuweisen. Früh am Morgen beginnt, selbst für Kinder aus sozial ordentlich gestellten Familien eine Art Vagantentum von Gasse zu Gasse, ein Herumlehnen in Höfen und auf Treppen, und da auch die Kindergärten und Kinderkrippen ihre Ferien an manchen Orten gleichzeitig feiern, kugeln und kriechen die Kleinsten schlecht oder gar nicht behütet im Strassenstaub. Es ist einem unbehaglich zu Mut, wenn man zur Ferienzeit durch die Stadt geht, und man sehen muss, wie ein Teil der geleisteten erzieherischen Arbeit in diesen Wochen der Strasse zum Opfer fällt.

Das Richtigste wäre natürlich, Hand anzulegen, und die Kinder in Trüpplein zu sammeln, um sie hinauszuführen ins Grüne, in den Wald, mit ihnen zu wandern, mit ihnen in zwangloser Weise zu spielen, Beeren zu suchen, Geschichten vorzulesen, dies und das zu pröbeln und zu basteln, und sie am Abend, gesättigt mit frischer Luft und Frohsinn und mit Plänen für den nächsten Tag, zum heimischen Nestchen zu führen. Wer ist aber der „man“, der also Hand anlegen möchte? Müde Lehrer und Lehrerinnen, deren Nerven in langen Wochen an